

undenden Boden-
Kartoffel 3-3,20
fä., Blaukraut 20
3., rote Rüben 15
Käfersalat 20 Pfg.
2-15 Pfg., Tafel-
1,80 Mark, frische

nicht an den Börsen- und
fog. wirtschaftlichen Ver-

ort

Tag von Trotting,
nachmittag Groß-
vollkommen aus.
s Feuer war in
breitete sich mit
e Käben bei Aus-
setzte Verluste an
wird auf über

woch.
drungen und hat
rhang dürfte in-
d in Nordfandi-
mehr aufklären-

Prozent

berkranz

Februar, ist
unde

mlung

eder freundlich ein-
Der Ausschuss.

g!
en
schrot

treibe.

, Tel. 80

erteilt Unterricht in
Arbeits-
Zeitschrift?

bote mit Preisan-
die Geschäftsstelle

on vormittags

wen"

werer hoch-
trächtiger
Kalbinnen,
höne junge
tiere sowie
m Verkauf,
t einladen
Zwengart

Ercheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage
Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 65 Goldpfennige
Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag
Für Platzvorschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden
Gerichtshand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld
Schluß der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags
In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises
Fernsprecher Nr. 9
Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 28

Dienstag, den 4. Februar 1930

Jahrgang 102

Saarfrage und Polenvertrag

Partei Führerbesprechungen beim Reichskanzler

U. Berlin, 4. Febr. Der Reichskanzler empfing am Montag vormittag in Gegenwart des Reichsaußenministers und des Reichsfinanzministers die Führer der Regierungsparteien zu den vorgesehene Besprechungen. Auf Wunsch des Zentrums sollen die Saarverhandlungen, der Polenvertrag und die künftige Finanzpolitik des Reiches behandelt werden. An den Verhandlungen nahm auch der deutsche Botschafter in Paris, v. Hoelsch, teil.

Wie verlautet, ist in diesen Verhandlungen eine Einigung zwischen der Regierung und den Partei Führern über die Saarfrage und die Polenabkommen erzielt worden. Der Reichsaußenminister Curtius referierte über beide Fragen und gab insbesondere auch über die Minderheitenfragen, die mit dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen im Zusammenhang stehen, die erwünschten Auskünfte. Dem Vernehmen nach haben die Vertreter der Regierungsparteien, insbesondere des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, die Minderheiten-Abreden in ihrer neuen Form gebilligt. Sie werden jedoch noch die Stellungnahme ihrer Fraktionen zu diesen Fragen einholen müssen. In der Saarfrage wurde, wie weiter verlautet, festgestellt, daß die Verhandlungen befriedigend verlaufen, so daß sie der Annahme des Youngplans nicht mehr im Wege stehen. Hingegen ist entgegen den ursprünglichen Erwartungen über das Finanzprogramm der Regierung nicht gesprochen worden. Zur Besprechung der damit zusammenhängenden Fragen soll in den nächsten Tagen eine weitere Beratung mit den Partei Führern angelehrt werden.

Um das Liquidationsabkommen mit Polen.

Wie der „Vorwärts“ zu der Besprechung der Führer der Regierungsparteien mit Reichskanzler Müller ergänzend berichtet, nahmen daran die meisten Reichsminister teil. An den Bericht des Reichsaußenministers über den Stand der Saarverhandlungen und über den deutsch-polnischen Liquidationsvertrag habe sich eine Aussprache angeschlossen, in der von verschiedenen Seiten Bedenken gegen den Inhalt des Liquidationsabkommens erhoben worden seien. Reichskanzler und Außenminister hätten jedoch keinen Zweifel darüber gelassen, daß das Kabinett auf der Verabschiedung des Liquidationsvertrags gleichzeitig mit dem Younggesetz unbedingt bestehe. — Nach der „D.N.Z.“ haben zu dem deutsch-polnischen Liquidationsabkommen die Vertreter des Zentrums und der Deutschen Volkspartei einige Rückfragen geäußert. Hier sei noch

keine endgültige Stellungnahme getroffen worden, doch werde von offizieller Seite darauf hingewiesen, daß auch die Partei Führer sich der Erkenntnis kaum verschließen könnten, wie sehr das Polenabkommen — obwohl an sich kein „Junctim“ bestehe — politisch mit der Erledigung des ganzen Youngplans verknüpft sei. Die „D.N.Z.“ fügt hinzu, entgegen den Bemühungen, eine Abtrennung des Polenvertrags herbeizuführen, und damit den umstrittensten Fragetypus zunächst aus der Tributdebatte auszuschalten, scheine sich die These durchzusetzen, die den Polen darin recht gebe, daß sie die innere Verknüpfung des Youngplans mit dem Liquidationsabkommen anerkenne und auf Gesamterledigung dränge.

Der Arbeitsplan des Reichstages

Beratung der Younggesetze am 11. Februar.

U. Berlin, 4. Febr. Der Ältestenrat des Reichstages hielt am Montag nachmittag eine Sitzung ab, in der beschlossen wurde, den Reichstag für Dienstag nächster Woche 12 Uhr mittags einzuberufen. Die Fraktionen werden sich am Montag mit den Haager Gesetzen beschäftigen. Am Dienstag wird dann der Reichstag diese Gesetze in erster Lesung in Angriff nehmen. Da zwei Rednerreihen in Aussicht genommen sind, wird die erste Lesung im Reichstag bis Donnerstag dauern. Die Gesetze werden dann dem Auswärtigen und dem Haushaltsausschuß zur weiteren Beratung überwiesen. Während dieser Ausschußberatungen wird das Reichstagsplenum sich mit einigen Wohnungsgesetzen, mit der neuen Haushaltsordnung und mit dem Nachtragshaushalt für 1929 beschäftigen. Die erste Lesung des Haushalts für 1930 wird kaum vor dem zweiten Drittel des März stattfinden. Der Reichstag will im übrigen bis Ostern durchtaggen und nur für die Fastenwoche vom 2. bis 9. März eine Pause in den Plenartagungen eintreten lassen.

Die Haager Abkommen vor dem Reichsratsausschuß.

Die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrates setzten am Montag nachmittag ihre Beratungen über die Haager Abkommen, insbesondere das Liquidationsabkommen mit Polen, fort. Entgegen der ursprünglichen Absicht zeigte sich, daß die Ausschüsse ihre Arbeiten bis Dienstag nachmittag noch nicht beenden können. Die für Dienstag nachmittag 5 Uhr einberufene Vollsitzung des Reichsrates ist daher wieder abgesetzt worden. Der Reichsrat ist nunmehr für Mittwoch mittag 12 Uhr zu der entscheidenden Vollsitzung einberufen worden.

Das Problem der Reichsreform

Minister Kemmele für den Zusammenschluß Baden—Württemberg

— Heidenheim, 4. Febr. Minister Dr. Kemmele sprach hier gestern in einer Versammlung der Sozialdemokratischen Partei. Er betonte vor allem die Notwendigkeit einer umfassenden Reichsreform, die eine Zusammenlegung und Vereinfachung im Verwaltungsbetrieb der deutschen Staaten verlange. Um das allgemeine Elend zu bekämpfen, sei es vor allen Dingen erforderlich, den Kampf zwischen Reichs- und Länderkompetenzen, zwischen Länder- und Gemeindezuständigkeiten durch eine sachliche Neuordnung der deutschen Staatsverhältnisse zu beenden. Durch die vielen Sitzungen, Konferenzen und Versammlungen würden die Ausgaben sich ungeheuer vermehren. Die Neuorganisation müsse sich hauptsächlich nach den wirtschaftlichen Notwendigkeiten orientieren. Dann sprach der Minister über den Zusammenschluß von Württemberg und Baden und begrüßte es, daß dieser jetzt auch von der badischen Zentrumspartei gutgeheißen werde. Der Zusammenschluß sei unumgänglich, doch müsse man sorgfältig prüfen, was beide Staaten dabei zu gewinnen bzw. zu verlieren hätten. Baden mit seinem hochstehenden Schulwesen usw. sei Württemberg kulturell überlegen. Andererseits müßten die umständlicheren badischen Verwaltungsmethoden sich einem künftigen Großstaat anpassen.

Man müsse, erklärte der Minister, in Deutschland Staaten zweierlei Art anrichten, zwei souveräne süddeutsche Staaten (Baden, Württemberg, Hessen und die Pfalz einerseits, Bayern andererseits) und das ehemalige Preußen in drei, vier große Provinzen aufgeteilt (mit Selbstverwaltung, aber ohne Landtage und Regierungen; an deren statt: Reichstag und Reichsregierung). In Fragen der Wirtschaftlichkeit dürfe keine Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit genommen werden.

Anschluß an Preußen.

Die Mecklenburg-Strelitzer Regierung führt, wie von zünftig Stelle bestätigt wird, augenblicklich mit Preußen Verhandlungen über den Anschluß von Mecklenburg-Strelitz

an das preussische Staatsgebiet. Es handelt sich zunächst einmal darum, festzustellen, unter welchen Bedingungen Preußen bereit ist, sich Mecklenburg-Strelitz anzugliedern. Die amtlichen Kreise in Mecklenburg-Strelitz sind der Auffassung, daß sich die Eigenstaatlichkeit des kleinen Landes trotz bedeutender Vermögenswerte nicht aufrechterhalten lassen wird.

Auch in Hessen sind neuerdings Anschlußbestrebungen mit Preußen im Gange. Der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei in Hessen tagte gestern in Frankfurt a. M. und beriet die durch die augenblickliche Finanzlage geschaffene Notlage in Hessen. Fast einmütig kam bei den Beratungen zum Ausdruck, daß der einzige Ausweg aus dieser Notlage der Anschluß Hessens an Preußen sei.

Der Ausgleich des Reichshaushalts

Wird die Umsatzsteuer erhöht?

U. Berlin, 4. Febr. Die Umsatzsteuer, die bisher 4 Prozent beträgt, soll, Pressemeldungen zufolge, auf 1 Prozent erhöht werden. Wie hierzu auf Anfrage vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, ist es richtig, daß die Frage der Umsatzsteuererhöhung bei dem Versuch, den Reichshaushalt auszugleichen, behandelt worden ist. Die Frage befindet sich jedoch vorläufig noch durchaus im Stande der Erwägungen. Ob der Reichsfinanzminister eine derartige Erhöhung vorschlagen wird, ist somit vorläufig noch durchaus ungewiß. Im übrigen wird betont, daß die Frage des Ausgleichs im Reichshaushalt noch keineswegs abgeschlossen sei. Da sich jedoch auf der Ausgabe-seite kaum beträchtliche Ersparnisse hereinbringen ließen, sei es durchaus wahrscheinlich, daß Steuererhöhungen zur Herbeiführung eines Ausgleichs im Reichshaushalt notwendig werden würden. In welchem Umfang dies der Fall sei, sei jedoch noch durchaus ungewiß und hänge u. a. von den Ausgaben der Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung

Tages-Spiegel

Die gestrige Parteiführerbesprechung mit dem Reichskabinet beschäftigte sich mit der Saar- und Polenfrage.

Die Reichsregierung ist nach der Besprechung der Zuversicht, daß das Polenabkommen im Reichstag angenommen wird.

Der Ältestenausschuß hat beschlossen, den Reichstag erst am 11. Februar zur Beratung der Youngplangesetze zusammenzutreten zu lassen.

Der badische Minister Kemmele sprach sich für den Zusammenschluß Badens und Württembergs aus.

Die Staatsregierung von Mecklenburg-Strelitz verhandelt mit Preußen über die Bedingungen eines Anschlusses. Auch in Hessen werden Anschlußbestrebungen an Preußen betrieben.

Wie nunmehr feststeht, wird der österreichische Bundeskanzler Schober am 21. Februar nach Berlin reisen und dort bis zum 24. Februar verbleiben.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Hauptangeklagten im Tschirwonzen-Fälscherprozess wegen Münzverbrechen und Urkundenfälschung eine Strafe von zwei Jahren und zehn Monaten.

Frankreichs Erfolg auf der Flottenkonferenz

Lardien und Briand berichten in Paris.

U. Paris, 4. Febr. Im Ministerrat, der am Montag vormittag im Elisee unter dem Vorsitz von Doumergue stattfand, erstatteten Ministerpräsident Lardien und Außenminister Briand Bericht über die Flottenkonferenz. Wie die Minister erklärten, entspricht die Annahme des französischen Uebergangsvorschlags von 1927 als Grundlage für die Vorarbeiten zur Begrenzung der Seerüstungen durch die Londoner Konferenz der These, die in der französischen Denkschrift vom 20. Dezember 1929 niedergelegt ist. Diese Entscheidung der Konferenz bedeutet für Frankreich einen doppelten Vorteil, einmal eine direkte Verbindung zwischen den Genfer und Londoner Verhandlungen herzustellen und andererseits die weiteren Beratungen bezüglich der Kreuzer und leichten Kriegsfahrzeuge den streng arithmetischen Formeln zu entziehen, die für die Panzerkreuzerzerronnage in Anwendung gekommen seien. Der Ministerrat billigte einstimmig die Haltung der französischen Delegation und beglückwünschte sie zu den erreichten Ergebnissen.

Die Beratungen über den Youngplan beginnen sofort nach der Ratifizierung durch Deutschland und durch die Annahme der damit in Zusammenhang stehenden Gesetze durch den Reichstag.

Änderung des Rentenbankgesetzes

U. Berlin, 4. Febr. Wie der „Börsencourier“ erfährt, ist von den zuständigen Stellen eine Änderung des Rentenbankgesetzes — das nach Annahme des Youngplans nicht mehr auf internationaler, sondern auf deutscher Gesetzgebung beruhen wird — vorgesehen, die eine Aufhebung der Grundschuldbelastung der Landwirtschaft, Erhöhung des Kapitals der Rentenbankkreditanstalt auf 500 Millionen Mark und Hinausschiebung der Rentenmarktöffnung von 1934 bis etwa 1940 bringen solle. Die Vorverhandlungen befinden sich bereits in einem Stadium, daß mit dem Außerkräfttreten der Grundschuldbinsen der Rentenbank ab 1. April mit großer Sicherheit zu rechnen sei.

Zentralausschussführung der Reichsbank.

Wie der DSD. erfährt, findet heute nachmittag um 8 Uhr eine Zentralausschussführung der Reichsbank statt, in der zu der Novelle zum Reichsbankgesetz Stellung genommen werden wird. Auch die Frage einer Diskontermäßigung dürfte zur Debatte stehen.

Verbrecherherrschaft in Chicago

U. Berlin, 4. Febr. Wie das Acht-Uhr-Abendblatt aus Chicago meldet, wurde dort am Montag ein neues furchtbares Bombenattentat verübt. Dieser Anschlag bildet in seiner Furchtbarkeit den Höhepunkt der während des Wochenendes ausgeübten Schrecken Herrschaft der Chicagoer Unterwelt. Drei Geschäftsbläden wurden in die Luft gesprengt. Die Trümmer flogen in weitem Kreis in die Luft. Die Erschütterungen waren so gewaltig, daß einzelne Stadteile förmlich bebten. Tausende von Häusern in einem Umkreis bis zu 2 Meilen spürten die Erschütterung. Die Straßen waren im Nu angefüllt mit entsetzlich schreienden Männern, Frauen und Kindern. Trotz der Schwere der Explosion sind bis jetzt noch keine Todesopfer gemeldet worden. Die eingestürzten Gebäude bilden einen wüsten Trümmerhaufen.

Die große Aufgabe: Reichsfinanzreform

Haushalt — Sozialversicherung — Tarifierhöhung

Der Bericht des neuen Reichsfinanzministers über die Kassenlage des Reichs, mit dem er die Unvermeidbarkeit der peinlichen Kreugeranleihe begründete, bietet naturgemäß nur erst ein Streiflicht über die Hilferdingische Finanzreform, die uns in den nächsten Wochen im Zusammenhang mit den Beratungen des neuen Reichshaushalts noch einiges Kopfzerbrechen machen und ganz sicher an den Rand einer Regierungs- und Parlamentskrise bringen wird. So verlockend es für die stärkste Regierungspartei erscheinen mag, der Verantwortung für die Hauptschuld an der Finanzkrise des Reichs durch eine Ablenkung mittels Wahlkampfes zu entgehen, so selbstverständlich bleibt vom Standpunkt einer verantwortungsbewussten Politik die Notwendigkeit der Vermeidung einer Neuwahl in diesem Augenblick.

Es kommt nicht nur darauf an, den Youngplan und die damit verbundenen Reichsgesetze unter Dach und Fach zu bringen, es kommt — wenn man mit dem Reichsfinanzminister die Annahme des Haager Tributplanes voraussetzt — vor allem darauf an, einen Haushalt zu verabschieden, der das neue Dauerbudget unseres Volkes zu vermindern sucht und dafür gleichzeitig die Vorbedingungen für eine Erholung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes von den Nachschlägen der Finanzpolitik des letzten Jahres schafft. Das heißt mit anderen Worten: der Tributnachschuß im Youngplan darf nicht durch Hilferdingische Defizitwirtschaft aufgefüllt, sondern muß durch radikale Einsparungen bei dem Zehn-Milliarden-Haushalt des Reichs und dem Milliardenhaushalt der Gesamtheit der Länder und Gemeinden zur Erzielung eines allbelebenden Steuernachschusses ausgewertet werden.

Damit allein aber ist es nicht getan. Eine der wesentlichsten Ursachen unseres Finanzelendes war die Verschleppung der dringlichen Reform unseres Sozialversicherungswezens, insbesondere der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung. Der Reichsrat hat bei der Zustimmung zu der letzten Beitragssteigerung für die Arbeitslosenversicherung erklärt, daß er weitere Maßnahmen für dringlich halte, um zu einer Gesundung der ungeheuer verschuldeten Arbeitslosenversicherung zu gelangen. Damit kann nur eine Gestaltung gemeint sein, deren Umfang den geleisteten Beiträgen zu der Versicherung entspricht und die das Reich von finanzverruhtenden, überlasteten Millionenzuschüssen entlastet.

Diesem Ziele würde man unter gleichzeitiger Ehrenrettung einer durch die Praxis des gegenwärtigen Reichsarbeitsministers moralisch stark belasteten sozialen Aufgabe beträchtlich näher kommen, wenn man endlich der besten Form der Arbeitslosenunterstützung wieder Aufmerksamkeit zuwenden wollte: dem sicheren und dauernden Arbeitsplatz.

Eine bessere Art der Arbeitslosenunterstützung als die Arbeit selbst gibt es nicht. Leider ist es seit langem notwendig, diese Finanzwahrheit einer immer noch wachsenden Zahl von Arbeitnehmern in Stadt und Land vorzuhalten. Im Gegensatz zu der auf den Kopf gestellten Arbeitsmoral vieler Tausende handelt es sich nicht darum, möglichst nur so lange Zeit beschäftigt zu sein, daß man wieder Anrecht auf Arbeitslosenunterstützung gewonnen hat, und nicht die Partei ist vertrauenswürdig, die uns die höchsten Arbeitslosenunterstützungen zuschanzt, sondern nur den Politikern kann man Verantwortungsbewußtsein nicht absprechen, und nur die Staatsmänner verdienen Förderung, die eine Politik der Stärkung unserer Wirtschaft, der allgemeinen Unternehmungskraft und dadurch der Belebung des Arbeitsmarktes mit äußerster Tatkraft treiben. Die Arbeitslosenunterstützung ist niemals Rettung, sondern immer nur Strohalm für die im Kampfe ums Dasein Verunglückten. Rettung bringt allein der feste Boden unter den Füßen, der Arbeitsplatz.

Dagegen ist in den letzten Jahren und besonders im letzten in Deutschland viel gesündigt worden. Anatole France sagt einmal: „Ich bin fest entschlossen, die Wahrheit zu sagen. Ich glaube aber, daß der Welt unendlich viel mehr gelegen ist an

Lügen und Täuschungen und Verstrickungen, mit denen man die Menschen zu gefährlichen Hoffnungen verleitet und sie über ihre wirkliche Lage in Unklarheit läßt.“ Nach dem letzten Teil dieser Erkenntnis, die von dem großen Dichter oben drein völlig unabhängig vom Youngplan und von der Arbeitslosenversicherung aufgestellt worden ist, haben wir in Deutschland lange genug gelebt. Das sieht selbst der „Vorwärts“, das Zentralorgan der S. P. D., ein, wenn er schreibt: „Das plötzliche Verjagen der ausländischen Kapitalmärkte, die damit für den öffentlichen Haushalt eintretenden Schwierigkeiten, die noch durch Herrn Schacht und seine Verbündeten verstärkt worden sind, waren gewiß für die organisierte Arbeiterschaft eine unangenehme Überraschung. Aber die Sozialdemokratische Partei und die Freien Gewerkschaften waren und sind auf dem Posten. Sie können unabwendbar wirtschaftlichen Notwendigkeiten sich nicht verjagen, und sie können eine kritisch gewordene Finanz- und Wirtschaftslage nicht einfach dadurch beseitigen, daß man sich nicht um sie kümmert. Das wäre auf die Dauer kein Dienst, sondern ein Verrat an der Arbeiterschaft. Aber sie kämpfen unter Einsatz ihrer ganzen Macht und Fähigkeit um die Erleichterung der schwierigen Lage und für die schnelle Herbeiführung aller Voraussetzungen, die die Wirtschaft wieder aufwärts führen.“

Dazu gehört nicht, wie Herr Stampfer sich weiter vernehmen läßt, der „Stampf um Schacht“, sondern die Vermeidung der Ursachen dieses Kampfes, also eine Politik der Festigung unserer Finanzen anstatt ihrer leichtfertigen, parteigegensätzlichen Unterwühlung, der Stärkung des Arbeitsmarktes anstatt einer Verelendung der Massen durch unterstützte Arbeitslosigkeit, der Gesundung der öffentlichen Wirtschaft anstatt ihrer Verwickelung in kostspielige Experimente.

Man nehme die SPD. und die Freien Gewerkschaften bei dem zitierten Wort und zwingt sie zu der Mitarbeit an der Wiedergutmachung des angerichteten Schadens durch Steigerung der Produktion und Verminderung der Arbeitslosigkeit, wie sie als sofortige Wirkungen einer Verminderung der öffentlichen Ausgaben unverzüglich zu erwarten wären. Auslandskapital haben wir auch im laufenden Jahre kaum zu erwarten, weil unsere Tribut- und Zinsverpflichtungen dem rechnenden Ausland schon als reichlich genug erscheinen und außerdem die Kreditquellen der Erde durch die Aufrichtung der Internationalen Tributbank in nächster Zukunft gründlich genug ausgeschöpft werden. Mehr als jemals in den letzten Jahren bleiben wir auch in den kommenden Monaten auf unser eigenes Kapital angewiesen. Wir können es nur durch Steuerentlastung und Entlastung der Wirtschaft und der Bevölkerung auch von anderen Abgaben aufbringen.

Deshalb muß auch jede neue Steuer durch erhöhte Reichsbahntarife vermieden werden. Es wäre schwer zu begreifen, daß die Verwaltungsräte der Reichsbahn von Siemens, Altkner, Schmitz (J. G. Farben), Silberberg und eine Reihe anderer Wirtschaftsauctoritäten, für eine Erhöhung der Personen- und Gütertarife um 150 Millionen eintreten sollten, wenn die Belebung der durchaus nicht schlechten Geschäfte der Reichsbahn, die obendrein 1930 nach der Haager Übereinkunft 250 Millionen Mark Anleihe aufnehmen kann, durch eine gesundende Reichsfinanzreform gesichert wird. Sie ist die Aufgabe, der Weg zum Ziel.

Kürdignungen im west-ober-schlesischen Kohlenbergbau. Wie aus Gleiwitz gemeldet wird, hat sich die Absatzlage für west-ober-schlesische Steinkohlen so verschlechtert, daß etwa 4500 Bergarbeiter bei einer Gesamtbelegschaft von 60 000 zum Teil bereits entlassen wurden, zum Teil ihre Kündigung erhalten. Die Halbenbelegschaft sind auf rund 450 000 Tonnen angewachsen. Ob die Entlassungen voll durchgeführt werden, wird von der weiteren Gestaltung des Kohlenmarktes abhängen.

Frankreichs Raubbau im Saargebiet

Der französische Grubenabbau verursacht einen Erdsturz.

U. Saarbrücken, 3. Febr. Infolge des Raubbans der französischen Grubenverwaltung ist im Bergmannsdorf Altenwald ein großer Erdsturz entstanden, wodurch der Boden bis zu 1 1/2 Metern inmitten der Gemeinde gesenkt wurde. Etwa 100 Quadratmeter sind von Rissen und Senkungen durchzogen. Das ganze Gelände wurde zur Verhütung von Unglücksfällen abgesperrt. Das Bergmannsdorf Bildstock hatte seit Freitag nicht weniger als 7 Moßbrüche der Wasserleitungen zu verzeichnen, sodas die halbe Ortschaft ohne Wasser ist. Auch die Wasserrohrbrüche sind auf die immer mehr an Umfang zunehmenden Raubbaumaßnahmen der Bergbauverwaltung zurückzuführen.

Kommunisten-Rundgebung in Cleve

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei in Cleve.

U. Cleve, 3. Febr. Am Sonntag abend kam es zwischen Kommunisten und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Etwa 150 Kommunisten, größtenteils von auswärtig, die in einem Lokal in der Oberstadt eine Leninfeier veranstaltet hatten, wollten in geschlossenem Zug unter Abhängen der Internationale und Mitführen von Transparenten zum Bahnhof gehen. Als Polizeibeamte versuchten, den Zug aufzulösen, rissen die Kommunisten die Transparente auseinander und drangen mit den Ratten auf die Beamten ein, die dadurch in eine bedrohliche Lage gerieten und gezwungen waren, von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen. Die Kommunisten flohen auseinander. Die Polizei nahm eine Verhaftung vor. Ob Teilnehmer an der Rundgebung verlegt wurden, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Bombenanschlag im Britischen Museum

U. London, 3. Febr. Im Britischen Museum am Eingang zu den indischen Galerien wurde am Samstag eine Bombe gefunden, deren Zündschnur bis auf wenige Zentimeter abgebrannt war. Der Leiter der politischen Abteilung von Scotland Yard nahm mit zahlreichen Beamten die Untersuchung auf. Es soll sich um eine mit hochgradigen Explosivstoffen gefüllte Bombe handeln. Der Verdacht richtet sich auf zwei indische Studenten. Die Polizei war durch einen mohammedanischen Lehrer, der die Unterhaltung der beiden Studenten angehört haben will, von dem Anschlag unterrichtet worden und hatte sofort die Sperrung der indischen Galerien angeordnet.

Schwere Stürme über dem Atlantik

32 Seeleute ums Leben gekommen?

U. London, 3. Febr. Die letzten schweren Stürme in fast allen Teilen des Atlantik haben außerordentlichen Schaden angerichtet. Nach den jetzt in London vorliegenden Berichten ist zu befürchten, daß bei zwei schweren Schiffsunfällen insgesamt 32 Personen ihr Leben verloren haben. Eines der beiden dem Sturm zum Opfer gefallenen Schiffe ist der 1300 Tonnen große spanische Dampfer „Cervana“, der mit der gesamten 19 Mann starken Besatzung als verloren gilt.

Eine zweite schwere Schiffskatastrophe ereignete sich 70 Meilen südlich von Port Arthur im Golf von Mexiko, wo der Schleppdampfer „Edgar S. Conne“ sank. Hierbei sind 18 Mann der Besatzung ums Leben gekommen. Aus zahlreichen anderen Gebieten werden erste Störungen der Schifffahrt und Beschädigungen von Dampfern jedoch ohne Menschenverluste gemeldet.

Ständiges Inserieren bringt Gewinn!!

Die Letzte aus dem Hause Wulfenberg

Roman von Anny von Panhuy

80. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Beinahe hätte die Prinzessin das Kind fallen lassen. Sie preßte den Rücken und Kopf wie haltend gegen die Latenwand der Laube und abgedrohen entrang es sich ihrem Munde: „Hans lebt? Aber das ist doch nicht glaublich, denn dann müßte ich es doch wissen, dann hättest du es mir doch mitgeteilt. Oder hast du es selbst erst jetzt erfahren?“

Marie Westfal gab Antwort.

„Ich erfuhr es schon damals, erfuhr es zwei Tage später, nachdem ich das Furchtbare in der Zeitung gelesen. Es handelte sich um eine Verwechslung ähnlich klingender Namen. Nachdem ich das wußte, eilte ich zu dir, doch Fräulein von Keller teilte mir mit, die prinzipalen Herrschaften seien abgereist.“

Sie sah Margarete mit den klaren, gültigen Augen an, die so sehr an Hans erinnerten. „Da dachte ich mir, es solle wohl so sein, daß ich dir nicht mehr die frohe Botschaft bringen konnte. Ich fürchtete Schwierigkeiten für deine Zukunft und überließ es dem Zufall, ob du vorläufig überhaupt davon hören würdest oder nicht.“

Sie sann vor sich hin.

„Ich hoffte, es möge dir verborgen bleiben, bis dein Herz vernünftig geworden und Hans verheiratet sein würde, ich hatte Bange um dich, weil du damals so völlig fassungslos warest.“

„Er lebt!“ Leise und inbrünstig sprach es Margarete vor sich hin. Wiederholte: „Er lebt!“ Sie blickte traurig. „Und ich wußte es nicht. Vielleicht wäre mir manches in der letzten schweren Zeit leichter geworden, wenn ich gewußt hätte, Hans lebt.“

Sie strich leise über die ihr naheliegende eine Hand Marie Westfals.

„Der Gehante, daß er lebt, macht mich unfähig glücklich und weiter will ich ja nichts. Ich bitte, grüße ihn von

mir, wenn du ihm wieder schreibst — und —“ Sie stockte, fragte hastig: „Mutter, du hast ihm doch nichts davon geschrieben, daß ich —“

„Daß du ihn lieb hast, Margarete?“ vollendete die Frau. „Ja, Kind, das weiß er, alles weiß er, und wir haben erst lehtin, hier in dieser Laube, davon gesprochen, denn Hans wohnt jetzt in Frankfurt und kommt jede zweite Woche zum Besuch hierher. Das nächstemal Sonnabend in acht Tagen.“

Margarete fühlte das starke Klopfen ihres Herzens. Hans war ihr so nahe und wenn sie wollte, konnte sie ihn vielleicht bald selbst sehen.

Eine Schwäche überfiel sie und sie erhob sich hastig, stellte den Kleinen auf die Erde.

„Ich will heimgehen, es hat mich alles doch erschreckt.“

Marie Westfal nahm das Kind an die Hand.

„Ich begleite dich bis zur Parkpforte, du siehst so erschreckend blaß aus, daß ich dich nicht allein fortlassen mag.“

Unterwegs sprachen die beiden Frauen wenig miteinander. Der kleine Alexander sorgte für Unterhaltung, er ahnte noch nichts davon, daß auch Schweigende miteinander Zwiesprache halten konnten.

Ohne daß die beiden Frauen zu einander redeten, hielten sie doch Gedanken austausch.

Margarete war es, als höre sie die blonde Frau, die lustig mit dem Kinde schwatzte, zu sich sagen: Wenn Hans wieder kommt, merket ihr beide, die ihr euch noch immer lieb habt, euch gründlich aussprechen!

Und Margarete, die mit hämmern den Schläfen und fest zusammengepreßten Lippen neben ihr her ging, war es, als ob sie erwiderte: Nein, so sehr ich Hans liebe und so beseligt ich wäre, mit ihm davon zu reden, so werde ich doch lieber abreisen, ehe er kommt, denn ich selbst darf ihm meine Liebe nicht bekennen, weil ich an einen anderen Mann gefesselt bin, von dem ich nicht weiß, wo er lebt, um ihn aufzufordern, mich freizugeben.“

Am Parktor blieb Marie Westfal stehen.

„Werde ruhig, Kind, vielleicht zeigt dir das Leben bald Sonnenschein!“

Margarete aber übergab das Kind der Obhut Fräulein von Kellers, die ganz vernarrt in den kleinen Burschen war. Sie mußte ein Stündlein ganz allein sein, mußte die heißen, sehnsüchtigen Gedanken, die alle Hans Westfal suchten, niederzwingen.

Sie riegelte sich in ihr Mädchenzimmer ein und schwankte zwischen Schmerz und Glück.

Hans lebte! Das war das Wundervollste und Erschütterndste, was es auf Erden gab. Sie aber war noch immer an einen verachtungswürdigen Menschen gekettet. Das war das Traurigste und Entsetzlichste, was es auf Erden gab.

Erst am andern Tage dachte Margarete daran, dem Fräulein in seiner Verborgenheit einen Besuch abzustatten. Sie wartete damit bis nach dem Mittagessen. Dann wollte Fräulein von Keller mit dem Kleinen in den Park gehen. Die alte Dame war ganz närrisch mit dem Kind und schien bei dieser Gelegenheit zum erstenmal ihr Herz zu entdecken.

Als das sehr ungleiche Paar sich nach Tisch entfernt hatte, riegelte sich Margarete für alle Fälle in dem einsigen Wohnzimmer der Fürstin ein, damit sie nicht etwa gerade in dem Augenblick überrascht wurde, wenn sie durch die geheime Tür ging.

Nachdem sie die aus ihrem Zimmer mitgebrachte Kerze entzündet, schob sie die Weintraube auseinander, drückte auf die sichtbar werdende Feder. Die heimliche Tür öffnete sich.

In diesem Augenblick überfiel Margarete die Angst, die sie quälte, seit sie Wulfenberg nur von weitem gesehen, mit allerhöchster Macht. Es war, als stiegen ihre Füße nur widerstrebend die zehn Treppenstufen hinunter, als wollte sie ein unsichtbarer Arm mit Gewalt zurückreißen und gleichzeitig zog es sie kraftvoll vorwärts.

Meine Nerven sind völlig überreizt! stellte sie fest und zwang sich, ruhig den Gang entlang zu schreiten.

Die Kerze flackerte durch den Luftzug der Bewegung und Margarete war es, als folge ihr etwas Schattenhaftes.

Verloren und verschollen

„Angelste Rätsel der See. — Das Geheimnis der „Eltham“.
Der Dreimaster auf dem Eisberge.
Von Hermann Peter sen.

Die heftigen Stürme der letzten Zeit haben auf See wieder zahlreiche Opfer gefordert. Viele Fischerboote sind nicht zurückgekehrt, aber auch manch größeres Schiff ist für immer in den Wellen verschwunden. Hier weiß man immerhin, welches Los sie getroffen; aber wie zahlreich sind doch auch die Fälle, wo ewiges Geheimnis das Schicksal selbst größerer Fahrzeuge umgibt, die verschwanden, ohne daß sich je die Ursache ihres Unterganges hätte feststellen lassen.

Zu ihnen gehörte bis vor kurzem der englische Dampfer „Baratah“, der im Juli 1909 mit 200 Passagieren an Bord von Durban nach Kapstadt in See ging, aber seinen Bestimmungsort nie erreichte, obwohl um die gleiche Zeit zehn andere Dampfer die kaum 1000 Seemeilen lange Strecke glücklich zurücklegten. Erst im letzten Frühjahr berichtete ein südafrikanischer Händler in einem Briefe an eine große Londoner Zeitung, daß er um die bewußte Zeit vor zwei Jahrzehnten in der Nähe von East London zwischen den Klippen nahe der Küste einen großen Dampfer beobachtet habe, der aber während der wenigen Augenblicke, die der Schreiber beobachtete, um seinen Feldstecher aus dem Hause zu holen, spurlos verschwunden sei. Es kann sich nur um die „Baratah“ gehandelt haben, die, wie man annimmt, kopflastig war und im Sturm nahe der Küste kenterte.

Tiefes Geheimnis umgibt noch heute den englischen Dampfer „Eltham“, der im November 1928 mit Kohlen von Swansea nach Rouen unterwegs war. Nach einer dunklen Sturmnacht haben die Bewohner eines kleinen Fischerdorfes an der Küste von Cornwallis etwa 200 Meter vom Ufer einen Frachtdampfer auf den Riffen sitzen. Ein wagemutiger Fischer fuhr hinaus und stellte fest, daß das schiffbrüchige Fahrzeug den Namen „Eltham“ trug. Zwei Tage darauf trieben die Reste eines Rettungsbootes mit dem gleichen Namen an den Strand. Erst nach weiteren zwölf Tagen beruhigte sich die See soweit, daß man an Bord des Wracks gelangen konnte. Kessel und Maschinen fanden sich in Ordnung, Anker und Ankerketten an ihren Plätzen ordnungsgemäß festgemacht, aber von der Besatzung war keine Spur zu entdecken. Seltamerweise fehlten auch sämtliche Schiffspläne und die gesamte Ladung. Abgesehen von einem durch das Aufsehen auf den felsigen Strand entstandenen großen Vertiefung im Schiffsboden war die „Eltham“ völlig unversehrt. Vermutlich wurde sie schon vor dem Sturm verlassen, aber es bleibt ein Rätsel, was aus den fast 1000 Tonnen Kohlen geworden ist, die sie an Bord hatte. Da man nie wieder von einem Angehörigen der Besatzung hörte, wird das Geheimnis wohl kaum gelüftet werden.

Im Dezember des gleichen Jahres fing der vor Brest liegende Schlepper „Troise“ einen drahtlosen Hilferuf auf: „SOS, dringend, Explosion!“ Aber keine Angaben über Namen, Nationalität oder Position folgten, zu denen das unglückliche Schiff offenbar nicht mehr in der Lage gewesen war. So konnte ihm auch keine Hilfe gebracht werden. Man weiß heute noch nicht, um wen es sich hier gehandelt hat. Es ist ebenso spurlos verschwunden, wie der amerikanische Tankdampfer „Davis C. Reid“, von dem der englische Dampfer „Delilian“ auf der Höhe von Gibraltar eine drahtlose Bitte um Hilfe auffing. Als die „Delilian“ mit hoher Fahrt an der angegebenen Stelle eintraf, war weit und breit nichts von einem Schiffe zu sehen, nur ein weithin die See bedeckender, rötlicher Delfled gab Kunde, daß hier der Amerikaner in die Tiefe gegangen war.

Am 7. Juni 1929 hörte der Kapitän des schwedischen Dampfers „Anne Berg“ auf der Höhe von Yarmouth eine gewaltige Explosion. Er sprang aus dem Kartenhaus, wo er gerade den Kurs absteckte, auf die Brücke, gerade noch rechtzeitig genug, um etwa vier Seemeilen an Steuerbord einen etwa 3000 Tonnen großen Dampfer in den Fluten verschwinden zu sehen. Nur der Bug und das Vorschiff ragten noch einen Augenblick über die Wasseroberfläche empor. Die „Anne Berg“ fuhr sofort mit aller Maschinenkraft auf den Unglücksort zu, den sie in 20 Minuten erreichte. Doch es war bereits zu spät, die See hatte sich über ihrem Opfer geschlossen, von dem auch nicht das geringste übrig geblieben war, kein Delfled, kein Stückchen Treibholz, geschweige denn ein Ueberlebender.

Das seltsamste Schicksal hatte indessen doch ein Segelschiff, über dessen Namen und Nationalität man wohl kaum etwas in Erfahrung bringen wird. Die französische Bark „Emilie Gallieni“ bahnte sich inmitten tanzender, grünweißer Eisgolfen ihren Weg durch die Magalhãesstraße. Plötzlich trieb in geringer Entfernung ein großer Eisberg vorüber, und die Besatzung des französischen Seglers wollte ihren Augen nicht trauen, als sie in einer Spalte desselben, aber rund 40 Meter über der See, einen großen Dreimaster eingeklemmt sah. Segel- und Takelwerk befanden sich an ihrem Platze, kein Boot fehlte, aber auf die lauten Rufe der Franzosen kam nur das Echo als Antwort zurück. Der unbekannte Segler war offenbar in zu großer Nähe des Eisbergs vorüber gefahren, unglücklicherweise gerade in dem Augenblicke, als dieser, wie es häufig vorkommt, kenterte. Sein unter Wasser befindlicher Teil hatte dabei den Dreimaster erfaßt und mit in die Höhe gehoben. Die Besatzung mußte in der eisigen Umgebung bald einen schrecklichen Tod gefunden haben.

Vermischtes

Große Spritziehungen in der Eifel.

Durch rasches Eingreifen der Polizei ist es gelungen, einer weitverzweigten Alkohol- und Spritziehungsbande auf die Spur zu kommen. Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß von einem Expediteur in Mayen bedeutende Mengen Alkohol transportiert bzw. gelagert wurden. Die Spur, die die Polizei verfolgte, führte nach Gillenfeld in der Eifel, wo von den Beamten der Zollbehörde und der Staatsanwaltschaft in Koblenz in einer Mühle in der Nähe von Sprink bei Ströhn die Geheimbrennerei aufgedeckt wurde. Der Besitzer der Mühle leugnete bei der Vernehmung, von der geschwindigen Anlage in seiner Mühle gewußt zu haben, mußte sich aber dann zu einem Geständnis bewegen. Er hatte die Mühle an zwei Männer vermietet. Die moderne Einrichtung sowie die Vorräte wurden beschlagnahmt. Die Schwarzbrenner hatten 60-65prozentigen Alkohol hergestellt. Der Umsatz, den sie erzielen, wird von der Zollbehörde auf 30 000 Rm. und die Menge des hergestellten Sprits auf etwa 3000 Liter geschätzt.

Für 1650 Millionen Rm. Lebensmittel eingeführt!

Zahlen, die zum Nachdenken für das ganze deutsche Volk anregen, bringt die Statistik über die deutsche Lebensmittel-einfuhr im Jahre 1929. Danach sind an rein landwirtschaft-

lichen Produkten nach Deutschland eingeführt worden: Weizen 31 318 923 Doppelzentner im Werte von 446 307 000 Rm., Roggen 1 444 665 Doppelzentner im Werte von 27 483 000 Rm., Gerste 17 647 717 Doppelzentner im Werte von 302 612 000 Rm., Hafer 1 108 994 Doppelzentner im Werte von 19 195 000 Rm., Weizenmehl 303 987 Doppelzentner im Werte von 10 078 000 Rm., Roggenmehl 647 Doppelzentner im Werte von 22 000 Rm., Butter 1 343 672 Doppelzentner im Werte von 457 750 000 Rm., Eier 1 680 669 Doppelzentner (oder rund 3 Milliarden Stück) im Werte von 208 118 000 Rm., Käse 604 833 Doppelzentner im Werte von 106 276 000 Rm. Das sind Kleinenverluste, nicht nur für die deutsche Landwirtschaft, sondern für die gesamte Volkswirtschaft. Unserer Landwirtschaft kann wirksam nur geholfen werden, wenn wir deutsche Produkte kaufen, die in nichts an Qualität der ausländischen Ware nachstehen.

Kunstseide aus Maisstroh.

Auch in Ungarn arbeitet man mit gutem Erfolge an dem Probleme der Verwertung des Maisstrohes durch Verarbeitung auf Zellstoff und die daraus gewinnbaren Endprodukte, unter denen Papier und Textilien weitans den ersten Platz einnehmen. Für Ungarn sind solche Versuche nichts Neues, denn schon vor etwa vierzig Jahren gab es in Temesvar eine Fabrik, in der Stoffe und Garne aus den Stengeln und Blättern der Maispflanze hergestellt wurden. Damals jedoch verlohnte sich diese Fabrikation nicht, und das Unternehmen ging ein. Neuerdings geht man mit dem Nützlichkeitsgedanken an die Lösung der Aufgabe heran. Namentlich auf der ungarischen Hochschule in Budapest werden umfangreiche Versuche angestellt, die sich allerdings in erster Linie auf die Verarbeitung des Maisstrohes zu Zellstoff und dann zu Papier erstrecken. Die erzielten Erfolge liegen nach weiteren Verwendungsmöglichkeiten suchen. Man stellte einer deutschen Kunstseidefabrik Maiszellstoff zur Verfügung, um dessen Brauchbarkeit zur Verarbeitung auf Seidenfaser zu erproben. Die Versuche wurden nach dem Viskososeverfahren vorgenommen und hatten Erfolg. Das Erzeugnis zeigte sich sowohl an Glanz und Griffigkeit als auch unter dem Mikroskop der normalen Viskosefaser ebenbürtig. Auch in der wichtigsten Eigenschaft, der Reißfestigkeit, stand die Maisseide den älteren Erzeugnissen kaum nach. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich um Ergebnisse erster Versuche handelt, aus denen erst die Grundlagen für den Ausbau des Verfahrens gewonnen wurden. Man kann also zweifellos auf eine Qualitätssteigerung rechnen, sobald die Maisseide sich den aus Zellstoff anderer Herkunft gewonnenen Erzeugnissen gleichwertig an die Seite stellen kann.

Aus Stadt und Land

Calw, den 4. Februar 1930.

Neubulach im Zeichen der Stadtvorkaufsbehörde.

Ehrung für Stadtschultheiß Müller.
Sonntag vormittag 11 Uhr fand auf dem Neubulacher Rathaus eine feierliche Sitzung des Gemeinderats statt, in der der stellv. Vorsitzende, Stadtschultheiß Müller, Herrn Mann dem eingeladenen Stadtschultheiß a. D. Müller den Beschluß des Gemeinderats vom 30. Dezember 1929 über die Verleihung des Ehrenbürgerrechts des Städtchens Neubulach unter Ueberreichung einer von Kunstmalerei geprägten Urkunde kundgab. Er dankte er hierbei der Verdienste des aus dem Amte Geschiedenen und sprach den Dank der Gemeinde aus. Stadtschultheiß Müller äußerte seine Freude über die ihm zuteil gewordene Ehrung und dankte dem Gemeinderat mit dem Ausdruck, daß es für ihn eine Genugtuung sei, daß seine Leistungen in dieser Weise Anerkennung gefunden hätten. Der anwesende Stadtparrer Mater wies auf die langjährige Mitwirkung des Geehrten in Sachen der Gesamtkirchengemeinde hin, wofür ihm gebührende Anerkennung durch den Einzug seines Namens in die große Glocke geworden sei.

Sonntag nachmittag von 2 Uhr ab fand im Gasthaus zur „Sonne“ die Vorstellung der Bewerber um die Ortsvorsteherstelle bei zahlreicher Anwesenheit der Wählererschaft unter Leitung von Gemeinderat Hermann statt; eingeladen waren 7 Kandidaten, von denen 5 erschienen. Zum Eingang der Vorträge wurde — namentlich von den Kandidaten — gewünscht, daß der anwesende Verwaltungsrat Müller sich ebenfalls der vorgesehenen Poszelektion unterwerfen sollte, was dieser ablehnte. Doch kam er schließlich dem Wunsche des Gemeinderats nach und gab in kurzen Worten seine Stellung dahingehend kund, daß er, wenn es der Wunsch der Wählererschaft sei, daß die Ortsvorsteherstelle wie seither im Nebenamt besetzt werden solle, im Falle seiner Wahl bereit sei, diese anzunehmen und bei seiner vorgeordneten Behörde um die Genehmigung einzukommen. Er sei Bürger von Neubulach und hier geboren und deshalb nicht als öffentlicher Bewerber aufgetreten. Hieraus entwickelten die Bewerber in der Reihenfolge des gezogenen Loses ihre Programme. Es sprachen: 1. Fritz Fesseler, Verm.-Praktikant in Dettingen D. A. Urach, geb. von Rosfelden; 2. Gemeindepfleger Kater von Dettingen u. L.; 3. Karl Weikert, Obersekretär in Altenfeld, geb. von Freudenstadt; 4. Fritz Pfeifle, Verm.-Praktikant von Jaelsberg D. A. Freudenstadt; 5. Gemeindepfleger Volan von Birkenfeld geb. von Tübingen. Sie verstanden es, die Obliegenheiten des Ortsvorstehers und seine Tätigkeit als Vorsitzender des Gemeinderats in populärer Weise zu schildern und auf seine Verfassung für die vielseitige Arbeit im Interesse von Wirtschaft, Handel und Industrie, insbesondere aber auch in der Landwirtschaft hinzuweisen. Auch nahmen sie Stellung zu den Aufgaben in der Gemeinde für Kirche und Schule, für die Heranziehung einer tüchtigen Jugend und zur Pflege der Geselligkeit im Vereinswesen usw. Für all dies stehet der Ortsvorsteher zur Verfügung. Eine Debatte oder Rückfrage fand nicht statt und so darf man gespannt sein, wie sich die Lage im Laufe der Woche entwickelt. Möge die Wahl zum Segen der Gemeinde und ihrer Bewohner ausfallen!

Die landwirtschaftlichen Betriebe im Oberamt Calw.

Nach der jetzt vorliegenden landwirtschaftlichen Betriebsstatistik vom Jahre 1925 bestanden im Deutschen Reich 5,1 Millionen landwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 4,6 Millionen Hektar. Davon sind rein landwirtschaft-

lich genutzt 2,6 Millionen Hektar, rein forstwirtschaftlich 1,2 Millionen Hektar. Die Klein- und Mittelbetriebe sind auch im Reich vorherrschend. Von 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche entfallen im Reichsdurchschnitt auf die Betriebe unter 5 Hektar: 17,6 Prozent, auf die Größen 2 bis 20 Hektar 35,8 Prozent, auf die Größen 20—100 Hektar 26,1 Prozent und auf die Betriebe über 100 Hektar nur 20,2 Prozent. Im Reichsdurchschnitt sind von 100 Menschen (außer den Bewohnern der Gemeinden über 10 000 Einwohner) 4,1 in der Landwirtschaft tätig. Im Oberamt Calw wurden gezählt insgesamt 4262 landwirtschaftliche Betriebe mit einer Gesamtfläche von 31 230,2 Hektar. Davon waren rein landwirtschaftlich genutzt, ohne Wege usw., 11 340,4 Hektar. Es entfielen von dieser Fläche auf reines Ackerland 7096,1 Hektar. Das gesamte Gartenland bedeckte eine Grundfläche von 297,1 Hektar. Weingärten und Weinberge wurden unterhalten auf 5 Hektar. Gute Wiesen und Weiden waren im Berichtsjahr angelegt auf 3947,3 Hektar. Nur forstwirtschaftlich wurden von der Gesamtfläche genutzt 19 164,1 Hektar.

Von der Gesamtzahl der Betriebe entfielen die meisten mit 1745 auf die Größenklasse 2—5 Hektar und bedeckten eine Fläche von 8432,0 Hektar. Von der gesamten landwirtschaftlichen Fläche nahm die Klasse 2—5 Hektar den größten Raum ein mit einer Gesamtfläche von 8432,0 Hektar. In der Landwirtschaft waren aus dem Heimatbezirk 11 897 Personen tätig, von denen die meisten tätig waren mit 5584 auf der Größenklasse 2—5 Hektar.

Der Viehbestand belief sich in unserer engeren Heimat insgesamt auf 824 Pferde, davon die meisten in Betrieben der Klasse 5—10 Hektar, 11 624 Stück Rindvieh, zumeist in Betrieben der Größenklasse 2—5 Hektar, 1977 Schafe, davon die meisten in Betrieben von 0,5—2 Hektar, 3996 Schweine, die Mehrzahl in Betrieben der Klasse 2—5 Hektar, und 859 Ziegen, zumeist in Betrieben der Größenklasse 0,1—50 Hektar.

Von 100 Hektar unserer Gebietsflächen sind landwirtschaftlich genutzt 35,4 Hektar. Von 100 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche unserer Heimat entfallen auf die Betriebe der Größenklassen unter 5 Hektar 62,5 Prozent, 5—20 Hektar 35,3 Prozent, 20—100 Hektar 2,2 Prozent. Auf 1000 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche kommen bei uns 78 Pferde, 1024 Kühe, 352 Schweine. Von 100 Personen der Gesamtbevölkerung (ohne die Gemeinden über 10 000 Einwohner) gehörten zur Land- und Forstwirtschaft 43,5 Personen.

Die vorstehenden Zahlen geben einen Ueberblick über die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse und die Struktur der heimischen Landwirtschaft. Aus den Zahlen erblickt, wieviele Menschen auch heute noch trotz der Industrialisierung in der Landwirtschaft Arbeit und Brot finden und wie berechtigt die Forderungen sind, die Lage der Landwirtschaft durch geeignete Maßnahmen zu erleichtern.

Der Umgang der Kettenbriefe.

Zimmer wieder kommt es vor, daß einem ahnungslosen Menschen ein Brief ins Haus flattert, der ohne Namensunterschrift den Leser auffordert, in seinem eigenen Interesse den Brief viermal — zum Teil auch noch viel öfter — abzuschreiben und diese Abschriften an weitere Bekannte zu schicken. Befolgt man den Befehl des Briefes nicht, dann wird böses Unglück über das Haupt des Saumseligen herabgeschworen, während dem Gehorsamen an einem bestimmten Tag ein besonderes Glück lächeln wird. Nun gibt es leider immer noch ängstliche Gemüter, die hinter diesen lächerlich dummen Machwerken eine Zauberkraft wittern. Drum befolgen sie eilig die Befehle des Briefeschreibers und suchen so schnell als möglich die unheimliche Epistel wieder aus dem Haus zu bringen. Das ist ja an sich ihre Privatangelegenheit. Mögen sie sich ihre kostbare Zeit stellen lassen! Das Leidige ist nur, daß sie damit auch ihrerseits zur weiteren Verbreitung des Unfugs beitragen und andere Leute erschrecken. Der Urheber des uns Hundertfache vermehrten „Glücksbriefes“ aber läßt sich ins Fäustchen über die abergläubische Angst seiner Zeitgenossen. Wer deshalb einen solchen Kettenbrief bekommt, der falle nicht auf den bösen oder guten Zauber herein, sondern lege ihn an zwei für solche Schwindelen wie geschaffenen Orten ab: im Papierkorb oder im Ofen. Da gehört er hin!

Nagold, 3. Febr. Am Sonntag wurde die jährliche Missionskonferenz im Vereinshaus in Nagold abgehalten. Voriges Jahr hatte die zahlreich versammelte Missionsgemeinde die Freude, den Eingeborenen-Farrer Modl Din aus unserer ehemaligen Kolonie Kamerun zu hören. Diesmal schilderte Missionar Wellon die neuen Zustände im Missionsgebiet der Goldküste, dem Nachbarland der einstigen deutschen Kolonie Togo.

Falzgrafenweiler, 3. Febr. Unter dem Vorsitz des Gauleiters Ziegler-Nagold und in Anwesenheit des Landesvorstehenden Generallieutenant a. D. Niehammer fand hier am Sonntag die Gauversammlung des Kleinkaliberbüchsenverbands statt, bei der die meisten Vereine der D.-A. Nagold, Freudenstadt und Horb vertreten waren. Neuenbürg konnte wegen der weiten Fahrt nicht teilnehmen. Nach Begrüßungsworten des Gauleiters folgte ein umfangreicher Jahresbericht, der vom regen sportlichen Wirken und Arbeiten und auch von schönen Erfolgen erzählte.

Berneck, 3. Febr. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag verschied hier der älteste Bürger unseres Städtchens, Johannes Durstler, Medner und Veteran von 1866 und 1870, im 89. Lebensjahr. Der Verstorbenen, der Her und in der Umgebung ob seines lauterer Charakters sehr geschätzt und geachtet war, diente der hiesigen Gemeinde 27 Jahre als Amts- und 25 Jahre als Polizeibeamter.

Mödingen, 3. Febr. Schultheiß Hagenlocher suchte beim Gemeinderat um seine Zuruücksetzung auf 30. April nach. Der Gemeinderat wendete gegen das Gesuch nichts ein und leitete es an das Oberamt weiter.

Freudenstadt, 3. Febr. In der Nacht zum Samstag war leichter Schneefall zu verzeichnen, doch reicht die Schneedecke hier und auf dem Knieb's nicht aus zur Ausübung des Wintersports. Im Hochschwarzwald dagegen sieht es etwas besser aus. Die von dem Mummelsee nach der Hornisgrünbe führenden Pfade sind mit 10—15 Zentimeter Schnee bedeckt;

auch an Ost- und Nordseiten und einzelnen geschügt gelegenen Uebungsplätzen bei der Hundsee, am Ruhestein und Schiffslopf besteht St. launfönglichkeit.

Stuttg., 3. Febr. Am Mittwoch war, wie berichtet, in einem Hause der unteren Paulinenstraße ein jüngerer Mann bei Streitigkeiten von einem anderen durch Messerstiche in den Oberleib schwer verletzt worden. Er ist gestern im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Am Sonntag abend lauerte der Bruder des Getöteten dem Täter auf und richtete ihn aus Rache für seinen Bruder derart an, daß er mit dem Sanitätswagen ins Katharinenhospital gebracht werden mußte. Es scheinen ernsthafte Verletzungen nicht vorzuliegen.

Stuttg., 3. Febr. Am Sonntag früh 1/2 Uhr brach in dem großen Lagerschuppen des Zimmerergeschäfts Muny Feuer aus. Sofort rückte die Ludwigsburger Wechelinie aus, auch wurde die Kornwehheimer Feuerwehr verständigt, die rasch mit ihrer Motorspritze auf der Brandstätte erschien. Das weithin leuchtende starke Feuer fand reichliche Nahrung in halbfertigen Fabrikaten, Regalen, Holzbeständen usw. Der Sachschaden beläuft sich auf 30-35 000 Mark. Die Brandursache ist noch nicht aufgeklärt.

Stuttg., 3. Febr. Am Samstag abend verließ der 29 Jahre alte Chauffeur Albert Vogel mit dem 18 Jahre alten, bei Kaufmann Specht in Backnang angestellten Kinderfräulein Kiegraf, Tochter eines Malermeisters von Fellbach, Backnang und fuhr im Auto in die Nähe von Nambach. Dort verließ er mit dem Mädchen den Wagen, den er auf der Straße stehen ließ. Beide hatten schon seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis und hatten, wie aus einem hinterlassenen Brief hervorgeht, beschlossen, gemeinsam den Tod zu suchen. Vogel brachte dann dem Mädchen mehrere Stiche am Halse bei, die tödlich wirkten. Dann begab er sich selbst in eine Fichtenkultur, wo er sich durch Messerstiche, darunter einen ins Herz, das Leben nahm. In einem benachbarten Hause waren die Hilferufe des Mädchens gehört worden; darauf wurde die Polizei in Backnang benachrichtigt. Man fand zunächst das Auto, dann das Mädchen und schließlich auch noch Vogel. Am Sonntag früh war die Stuttgarter Mordkommission am Tatort anwesend.

Stuttg., 3. Febr. Im Einvernehmen mit den Organisations der Wirte und Hotelbesitzer von Fellbronn und Umgebung findet im März eine große allgemeine Weinkost-

probe und tags darauf eine große Weinbörse statt. Es soll damit eine Förderung des einheimischen Weinabsatzes erreicht werden.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,06
100 franz. Franken	16,44
100 schweiz. Franken	80,79

Börsenbericht.

Stuttg., 3. Febr. Obgleich die Umfahrtätigkeit viel zu wünschen übrig ließ, gestaltete sich die Tendenz der heutigen Börse durchaus feil.

Produktenbörse und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

R. G. Berliner Produktenbörse vom 3. Februar.

Weizen, märktischer 240-243; Roggen, märktischer 159 bis 163; Gerste 160-170; dto. 140-150; Hafer, märktischer 127 bis 137; Mais, waggonfrei ab Hamburg 146; Weizenmehl 23,50 bis 26; Roggenmehl 21,50-24,75; Weizenkleie 8,50-9; Roggenkleie 8,25-8,75; Viktoriaerbsen 23-31; Kleine Speiseerbsen 20-23,50; Futtererbsen 18-19; Peluschken 17,50-19,50; Ackerbohnen 17,50-19; Wicken 20-24; Lupinen, blaue 14-15; dto. gelbe 17-18; Seradella, neue 25-30; Rapskuchen 16,40 bis 16,80; Weinkuchen 21-21,50 Trodenschnitzel 6,80-7; Soya-schrot 14,10-14,40; Kartoffelstoden 13,20-13,60; Speisefartoffeln, weiße 1,70-2; dto. rote 1,80-2,20; dto. gelbfleischige 2,50-2,80. Allgemeine Tendenz: Abgeschwächt.

R. G. Stuttgarter Landesproduktenbörse vom 3. Febr.

Auslandsweizen (28,25-32,75); Weizen (26-26,50); Gerste 19-21 (19,50-21); Roggen (19,25-19,50); Hafer 15-15,50 (15,50-16); Weizenmehl (41,75-42,25); Brotmehl (81,75 bis 82,50); Kleie 8-8,50 (8,25-8,75); Wickenheu (8-9); Aechen (9-11); Stroh (4,50-5,25).

Fruchtpreise.

Balingen: Milchschweine 45-58 M. — Crailsheim: Käufer 60-110, Milchschweine 45-60 M. — Gingen a. Br.: Milchschweine 46-55, Käufer 67-87 M. — Herrenberg: Milchschweine 35-50, Käufer 70 M. — Hohenhausen: Milchschweine 45 bis 58 M. — Künzelsau: Milchschweine 37-52, Käufer 70 M.

Marbach a. N.: Milchschweine 40-60, Käufer 90 M. — Dörflingen: Milchschweine 40-52 M. — Rotweil: Milchschweine 40-52 M. — Schönbürg: Milchschweine 40-47 M. — Baihingen a. E.: Milchschweine 35-52 M.

Schweinepreise.

Balingen: Haber 8,50-8,60 M. — Crailsheim: Dinkel 9, Weizen 12, Roggen 8,80-8,90, Haber 7-7,20 M. — Gingen a. Br.: Roggen 9-9,20, Gerste 8,80-9, Weizen 12,60-12,80 M. — Tübingen: Weizen 12,50-13,50, Dinkel 9, Gerste 9,50-10, Haber 8-8,50 — — Wimmenden: Weizen 12,50-13, Haber 7,50-7,70, Dinkel 8,80-9,30, Roggen 9-9,50, Gerste 8,80 bis 10 M.

Die deutschen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Preissteigerungen in Betracht kommen. Die Schriftl.

Auszeichnung.

Wir erhalten die Mitteilung, daß der Rudolf Mosse Verlagsanstalt S. A., Barcelona, Tochtergesellschaft der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, vom Internationalen Preisgericht der große Preis und die goldene Medaille der Internationalen Ausstellung Barcelona für die erfolgreiche Durchführung der Ausstellungspropaganda verliehen worden ist.

Eingefandt

Für die unter dieser Rubrik gedruckten Veröffentlichungen übernimmt die Schriftleitung nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Schlechter Zustand der Burgsteige.

Schon seit Wochen besitzt Calw eine Schlamm- und Moorstraße. Wer es noch nicht wissen sollte, sehe sich einmal die Burgsteige an. Man sollte es nicht für möglich halten, daß diesem Zustande, der durch vorgenommene Kabelbauarbeiten verursacht ist, bislang noch nicht abgeholfen wurde. Der gepflasterte Teil der Straße ist mit Lehm überzogen und durch das Regenwetter ist es nun fast unumgänglich, obgenannte Steige zu begehen, da man bei jedem Schritt Gefahr läuft, auszugleiten. — Wäre es nicht im Interesse aller derer, die die Burgsteige täglich benutzen müssen, möglich, hier Abhilfe zu schaffen. Der Dank aller dieser Betroffenen wäre der zuständigen Stelle sicher. Hartmann

Ämtliche Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Calw.

Gebäudesteuerveranlagung 1929/30.

Auf die am Rathaus angeschlagene Bekanntmachung über die Einspruchsfrist gegen die Gebäudesteuerveranlagung für das Jahr 1929/30 wird hingewiesen.

Calw, den 3. Februar 1930.

Städt. Schultheißenamt: G ö h n e r.

Calw, den 4. Februar 1930.

Dankfagung

✠

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden meiner treubesorgten Frau, unserer guten Mutter

Barbara Reck

geb. Ganzhorn

erfahren durften, sprechen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Hermann für seine tröstlichen Worte am Grabe, sowie den Herren Ehrenträgern für ihren letzten Liebesdienst und allen denjenigen von nah und fern, die sie zur letzten Ruhe begleitet haben.

In tiefem Leid:
die trauernden Hinterbliebenen.

Landw. Bezirksverein Calw

Wir haben auf Lager:

- | | |
|----------------|--------------------|
| Thomasmehl | Leinmehl |
| Kalksalz | Erdnußkuchenmehl |
| Rainit | Soyaschrot |
| Mitrophoska | Mais |
| Kalkstickstoff | Maismehl |
| Kohlen-saurer | Koch- und Viehsalz |
| Düngerkalk | Dorsmehl |
| Meghalk | Schnellmashfutter |
| Weizen | Futterkalk |
| Roggen | Viehledertran |
| Gerste | Vogelfutter |
| Hafer | |

umarbeiten rasch u. billig
Pelze W. Lutz, Bahnhofstraße

Billiger Werbeverkauf

Um jedermann den Einkauf zu erleichtern, gebe ich auf beinahe sämtliche Waren einen Rabatt von

10

Prozent

Paul Ränchle, am Markt, Calw

Wir fordern unsere Spareinleger auf, ihre

Sparbücher

zur Eintragung der Zinsen bei uns vorzulegen.

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe in Calw m. b. H.

Mütterberatungsstunde

morgen Mittwoch, den 5. Februar 1930, nachmittags 3-4 Uhr, im Hause der Frau Ludwig Schütz Witwe, Bischofsstraße Erdgesch. links.

BIO-NORM

Nähr-Kraft-Brot

Das echte biochemische Gesundheitsbrot glänzend begutachtet durch den bekannten beedigten Nahrungsmittel-Chemiker Dr. H. S e r g e r, empfiehlt

Karl Blatter, Bäckerei

beim Rössle

Eine kleine, billige

Wohnung

zu vermieten.

Wer, sagt die Geschäftsstelle da. Blattes.

Verkaufe einen

Zuchtfarren

16 Monate alt, Rotfleck, mit Abstammungsnachweis

Pink, Trölkeshof
Bahnhofsstation Wildberg oder Lalmühle, Telefon 8.

Habe

Futterstroh

und

Streu stroh

abzugeben.

Birkle, Hof Dike.

Verkaufe 1 Paar zirka 23 Zentner schwere

erstklassige Zug-Stiere

Gottlob Großmann
Schöndronn D. Nagold

Neue kleine

Hobelbänke

für jedermann geeignet, sowie massive eichene

Fußchemel

verkauft

Schreinermeister Schauble.

Suche

auf 1. März oder später

jüngerer, kräftiges Mädchen

zur Mithilfe in Haus und Garten. Es ist Gelegenheit geboten, das Kochen zu erlernen. Angebote an

Frau Matha Schlanderer
Bierdepot
Unterreichenbach

Wirtschaft-Verkauf

Im Vorort Dillstein ist ein gutgehendes Geschäft

Wirtschaft

mit Nebenzimmer und Gartenwirtschaft in prima Lage unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Für tüchtige, reelle Wirtheleute sehr gute Existenz. Näheres erteilt

Ernst Weiß,
Horsheim-Dillstein,
Berf. u. Imb.-Geschäft

Der Stadt-Ausgabe des heutigen Blattes liegt ein Prospekt der Firma Hermann Bronker, Horschheim, bei.

In 3 Tagen

Nicht raucher.

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot,
Halle a. S., 95 a

Haararbeiten

jeder Art fertigt

Friseur Obermatt.

Restauration Weiß

Samstag, 15. Februar

8 Uhr abends

Lichtbilder-Vortrag über Italien

Eintrittspreis: 50 Pfg.

Angesprochen werden

Strümpfe

aller Art.

Geschw. Stanger

A l i b u r g e r s t r. 11.

Sind wir machtlos gegen Arterienverkalkung?

Nein, nur müssen wir schädliche Rückstände und Schlacken aus unserem Körper entfernen. Diese Generalkreinigung besorgen ohne Störung, ohne Nebenwirkung nur die Sani Drops.

Prüfen Sie was wir Ihnen sagen!

Ihr Körper wird es Ihnen danken durch erhöhtes Wohlbefinden, durch Frische und Spannkraft.

Zeugnis: „Auf Ihr Wertes zur Antwort, daß ich sowie mein Sohn mit Ihren Sani Drops sehr zufrieden sind. Ich befinde mich dadurch trotz meines hohen Alters von 76 Jahren wohl.“

In den Apotheken in Calw, Liebenzell, Telnach.

Jeder Gewerbetreibende

wendet sich bei Bedarf an Drucksachen aller Art wie: Postkarten, Briefbogen, Rechnungen, Preislisten, Rundschreiben usw. usw. an die

Tagblatt-Druckerei Calw, Lederstraße 23.